Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 27 (2000)
Heft: 2

Artikel: Die Kuh im Wandel der Zeit : auf Hochleistung getrimmt
Autor: Gremaud, Raymond
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-911518

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auf Hochleistung getrimmt

Fotos: Jean-Jacques Ruchti

Da rund ein Fünftel der Fläche der Schweiz nur als Weideland genutzt werden kann, kommen über eine halbe Million Kühe jahraus, jahrein...

VON RAYMOND GREMAUD

Die Schweizer melken ihre Kühe und leben glücklich – welch wunderbare ländliche Idylle hat doch die Literatur geschaffen! Dass das Vieh noch heute eine zentrale Rolle in der helvetischen Landwirtschaft spielt, liegt in der Bereitschaft des Bauern, ein alles andere als idyllisches System hinzunehmen.

Raymond Gremaud ist Bundeshauskorrespondent für den «Journal du Nord vaudois».

DIE SCHWEIZ IST das Heimatland zweier weltberühmter Viehrassen: des Simmentaler Fleckviehs und des unter dem Namen Brown Swiss bekannten Braunviehs. Diese beiden Rassen bilden den Grossteil des nationalen Marktes. Früher folgte an dritter Stelle die schwarzweisse Freiburger Rasse, doch ist sie in den 70er Jahren verschwunden und durch die Holstein Friesian abgelöst worden, wie Hans Burger, Direktor des Bundesamts für Landwirtschaft (BLW), erläutert.

1988 umfasste der Viehbestand der Schweiz 1 837 000 Exemplare; davon waren 44 Prozent Fleckvieh und 40 Prozent Braunvieh. An dritter Stelle folgte das Schwarzfleckvieh mit 11 Prozent Anteil. Die Eringer machten mit 14 300 Vertretern nur noch ein Prozent des Schweizer Viehbestandes aus. Die verbleibenden 5 Prozent teilten sich in diverse andere Rassen und Kreuzungen.

Während Generationen herrschte ein Status quo: Die Bauernschaft bestand aus Züchtern von Simmentaler Fleckvieh und Braunvieh, während einige wenige Weiden von Schwarzfleckvieh und Eringer bevölkert waren. Unter Androhung der Streichung von Bundessubventionen blieb es untersagt, die einzelnen Rassen im Stall oder auf der Weide zu mischen.

Kein Thema war die Einführung anderer Rassen, welche die «Zauberformel» beim Vieh hätte knacken können. Burger erinnert daran, dass unter der alten Gesetzgebung die wenigen autorisierten Rassen säuberlich aufgelistet waren. An das Halten von Limousins oder Charolaises war gar nicht zu denken. Jeder Viehimport war verboten, ausser zu wissenschaftlichen Zwecken unter strengster Kontrolle.

Mit der Begründung, wissenschaftliche Versuche in Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich durchführen zu wollen, durfte das BLW Angus einführen. Nicht auf vier Beinen jedoch, sondern in Form von Sperma.

Einfuhr neuer Rassen

In den 80er Jahren kam endlich Bewegung in die Szene. Weil der Milchmarkt gesättigt war, ermutigte Bundesbern die Landwirte zur Produktion von nichtkommerzieller Milch. Dies war der Beginn der stillenden Kühe und der Anfang einer Ausrichtung auf die Fleischproduktion. Die grosse Wende erfolgte schliesslich nach 1992: Mit der neuen Landwirtschaftspolitik wurde die Einfuhr neuer Rassen liberalisiert. Die einzige Einschränkung bildeten veterinärmedizinische Massnahmen.

Mit dieser Öffnung wurde der Spermahandel globalisiert: Eine Reihe von Zuchtstieren befruchten grenzüberschreitend ganze Kuhherden. Für das Braunvieh zum Beispiel existiert eine weltweite Liste von bewährten Zuchtstieren. Von diesen möchte natürlich jeder lieber die Nummer eins als die Nummer 1000 der Rangliste. Dies führt sogar dazu, dass das Risiko der Inzucht wieder zum Thema wird.

Landwirtschaftsdirektor Burger bleibt jedoch optimistisch. Denn nicht alle Viehzüchter verfügen über die Mittel, um sich die teuersten Zuchtstiere leisten zu können. Es gibt auch hier ein Preis-Leistungs-Verhältnis. Doch die auf Leistungstests der Vorfahren beruhenden Listen animieren zum Fortschritt.

Doppelte Milchleistung

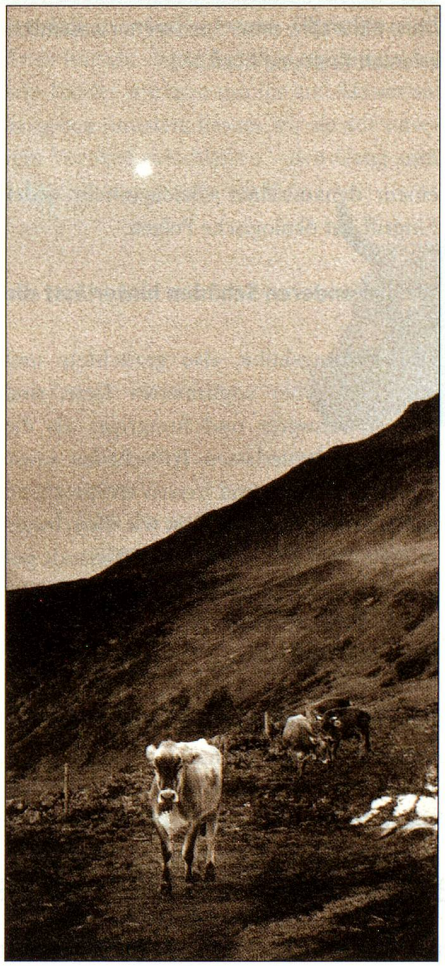
Die Liberalisierung im Bereich der Viehzucht hat enorme Verbesserungen gebracht. So produziert die Kuh des Jahres 2000 zweimal mehr Milch als die Kuh der 50er Jahre. Und Burger versichert, dass dieser Fortschritt anhalten werde. Angefangen hatte alles mit einer zu drei Zwecken genutzten Kuh. Sie diente in der Schweiz während vieler Generationen sowohl als Zugtier wie auch als Milch- und Fleischproduzentin. Später folgte die Reduktion auf zwei Funktionen: Milch und Fleisch. Die Zukunft gehört den spezialisierten Rassen, die Milch oder Fleisch produzieren.

Laut Hans Burger werden in Zukunft die professionellen Züchter Milchkühe halten, die rund um die Uhr produzieren. Der Bestand wird dabei zugunsten der Fleisch produzierenden Rassen verringert, von denen einige die Weiden extensiv nutzen. Dies dürfte gewissen Landwirten einen Zusatzverdienst ermöglichen. Die Milchproduzenten konzentrieren sich auf drei Rassen: Braunvieh, Holstein Friesian und Schwarzfleckvieh. Der Markt der Milch und Fleisch produzierenden Rassen entwickelt sich, und es gesellen sich zu den Simmentalern ursprünglichere Rassen wie Angus, Aubrac, Blonde d'Aquitaine, Charolais, Dexter, Galloway, Hereford, Highland, Limousin und Piemonter.

Europas grösste Viehmesse

Alle werden sich zwischen dem 13. und 14. Mai 2000 in Estavannens (FR) einfinden: die Schweizer Reinrassigen (Braunvieh, Simmentaler, Schwarzfleckvieh, Eringer und Evolèner), die «Naturalisierten» (Angus, Highland, Galloway) wie auch die Franzosen (Aubrac, Gasconne, Blonde d'Aquitaine, Maraîchine), Italiener (Chianina, Piemonteser), und Österreicher (Pinzgauer).

Insgesamt werden an der so genannten Poya 34 Kuhrassen erwartet – ein gigantisches Kuh-Fest. Dabei werden auch die Herkunftsregionen der einzelnen Rassen gewürdigt. Auf dem Programm stehen Volksmusikgruppen aus Sardinien, der Bretagne, dem Tirol, dem Limousin und dem Massif Central, ein Vieh-Flohmarkt, Degustationen, der Verkauf von Agrarprodukten aus den Herkunftsregionen der Viehrassen, die traditionelle Dialekt-Messe mit dem Armaillis-Chor sowie ein grosser Umzug. Alle Infos finden sich unter www.poya.ch im Internet. RG



...in den Genuss eines mehrwöchigen Aufenthalts in luftiger Höhe.

Sinkender Ertrag

Die Bauern verfügen über ein jahrhundertealtes Know-how in der Milch- und Käseproduktion. Das erklärt auch, warum Viehzucht und Milchwirtschaft die bei weitem höchsten Anteile am Einkommen der Landwirte aufweisen. Es fliesst so viel Milch, dass ein Viertel der Produktion in Form von Käse und anderen Milchprodukten exportiert wird.

Die Zahlen belegen die nicht unerhebliche Rolle des Rinderwahnsinns und der Milchpreissenkung. Während die Milch 1994 noch 3,2 Milliarden Franken einbrachte, waren es 1998 lediglich noch 2,8 Milliarden. Die Rindfleischproduktion, die 1994 mit einem Umsatz von 1,5 Milliarden den ersten Platz einnahm, brach 1998 auf 974 Millionen Franken ein, während die Schweinefleischproduktion auf 1,1 Milliarden Franken anstieg.

Beim Viehexport präsentiert sich die Lage noch besorgniserregender. Traditionell exportierte die Schweiz 10 000 bis 15 000 Kühe pro Jahr, vor allem nach Italien. Im Zuge des EU-Boykotts als Folge des Rinderwahnsinns ist dieser Markt eingebrochen. Dabei hat unser Land europaweit die strengsten Kontrollen eingeführt – bisher vergeblich.

Die Schweizer Bauern trösten sich mit dem Export von 2000 Kühen in den Kosovo. Ziel der Aktion ist die Errichtung einer Überlebensgrundlage in einer vom Krieg verwüsteten Region. Die ersten 500 Kühe wurden im vergangenen Herbst per Flugzeug ausgeführt; sie liefern dort Milch und bald auch Kälber. Für den Kosovo ist dies ein Zeichen der Hoffnung, während hierzulande diese humanitäre Aktion letztlich auch als Beweis für die Gesundheit des Schweizer Viehbestandes dient.